

Sie berufen sich auf gute Zeugenschaft. — Lustig. . . ein gefangener Kulesar, welcher angibt, das Moriz Scharf, als er zurückgebracht wurde, gesagt habe: „Er wolle nicht mehr Jude sein!“ Wenn man mich, einen 41jährigen Mann, soltern würde, möchte auch ich Alles sagen, was man fordert!

Präs.: Hören Sie, daß der Knabe gefoltert wurde? — Lustig: Ich sah ihn, als man ihn zurückbrachte; er war gebeugt, gebrochen, man hat ihn gefoltert.

Nun folgt das Verhör des Emanuel Taub, der nichts Wesentliches ausfragt. Es wird hierauf neuerdings Moriz Scharf verhört. Vorher sagt Verteidiger Dr. Friedmann: Gestern ist Moriz Scharf nicht bis zu Ende verhört worden; das kann Gründe haben, die ich nicht kenne; tatsächlich aber ist es ein ungewohnter Fall. Ich wünsche, daß heute Moriz Scharf vollständig verhört werde und wenn die Sitzung bis Mitternacht währt. Auch wünsche ich, daß der Untersuchungsrichter Bary nicht im Saale anwesend sein soll, denn es ist möglich, daß dadurch die Aussagen des Zeugen beeinflusst werden. — Der Präsident acceptirt das erste Verlangen, lehnte aber das zweite ab. Hierauf tritt eine Pause ein.

Der Sohn gegen den Vater.

Moriz Scharf erscheint vor dem Gerichtshof. Präs.: Willst Du gegen Deinen Vater ausagen? Ich frage Dich noch einmal, obwohl Du die Frage schon gestern bejaht hast. — Moriz: Wenn es der Gerichtshof befiehlt, ja. — Präs.: Der Gerichtshof befiehlt es nicht. — Moriz: Dann werde ich nicht ausagen. — Verteidiger Dr. Friedmann: Es ist nicht gestattet, wenn man schon einem Kinde das Recht gibt, zu zeugen, ihm auch das Recht zu geben, zu beurtheilen, was es verschweigen, was es sagen wolle. — Staatsanw.: Der Knabe hat gestern erklärt, er wolle auch gegen seine Eltern ausagen; er muß es daher auch heute thun. — Präs. (zu Moriz): Wie waren Deine Eltern zu Dir? — Moriz: Nicht zu gut und nicht zu schlecht. — Präs.: Schlagen Sie Dich? — Moriz: Ja, manches Mal. — Präs.: Wolltest Du Dich an Jhnen rächen? — Moriz: Nein, aber oft war ich wütend, erbittert. — Präs.: Wie war's an dem betreffenden Tage? — Moriz: Ich rief das Mädchen in die Stube. — Präs.: Den Mord hast Du geschilbert. Warum riefst Du nicht um Hilfe? — Moriz: Ich fürchtete mich. Präs.: Was thatest Du nachher? — Moriz: Ich aß mit Vater und Mutter zu Tisch.

Es folgt nun eine hochdramatische Scene. Josef Scharf wird seinem Sohne gegenüber gestellt. Vater Scharf (hocherregt): Ich möchte diesen infamen Lügner zerreißen! (sagt sich dann und sagt): Kennst du deinen Vater? — Moriz: Ja. — Scharf: Kennst du das Gebot, du sollst Vater und Mutter ehren? — Moriz: Ich habe nicht die Bibel gelernt. — Scharf: Du hast hier in Nyiregyhaza gelernt, ich habe dafür gezahlt.

Präs.: Gut gehen wir zur Sache. — Scharf's Vater bittet den Präsidenten, ihn mit Moriz allein zu lassen. — Präs.: Ich werde doch nicht den Büchsen der Gefahr aussetzen, von Jhnen zu falschen Aussagen gezwungen zu werden. (Große Sensation.) — Erst nach einiger Zeit tritt wieder Ruhe ein. Scharf fordert den Büchsen auf, ihm in die Augen zu sehen, doch Moriz blickt zu Boden und hat nicht den Muth, Jemandem in die Augen zu sehen. Seine Stimme stockt, als er jetzt wieder wortgetreu sein früheres Geständniß ablegt. — Scharf: Woher wußtest du, was ein Cadaver ist? — Moriz: Ich wußte es nicht, aber ich habe es gelernt. — Scharf: Sämmt du dich nicht, so auszufragen? — Moriz: Nein. — Scharf: Man hat dir dies eingelehrt? — Moriz: Nein, ich sage, was ich sah.

Vater, Sie lügen!

Verteidiger Götvös: Willst Du beides, daß Dir's Niemand eingelehrt hat? — Moriz: Ja, ich beides es. — Scharf: Ich lüge also? — Moriz (lange Pause): Ja, Sie lügen. (Sensation.) — Scharf: Warum bist Du nicht zu Deiner Großmutter gegangen? — Moriz: Weil ich dort nichts zu essen bekommen hätte. — Scharf: Dir ist also der Schinken lieber als Deine köstliche Kost? (Bewegung.) — Moriz spricht mit seltener Unkindlichkeit seinem Vater gegenüber. Er gibt an, zu wissen, warum die Untersuchung so lange gedauert habe. Er habe die Geschichte vom Leichenschmuggel in den Zeitungen gelesen, auch habe ihm Frau Bathory dies erzählt.

Verteidiger Carl Götvös (vom Sitze aufspringend): Wann hast Du mit der Bathory (die belastendste Zeugin) gesprochen? — Moriz: Heute früh. — Götvös: Bitte dies zu Protocoll zu nehmen. — Verteidiger Alex. Juntal (zu Moriz): Sie haben den schrecklichen Anblick durch das Schlüsselloch gesehen; Sind Sie nicht erschrocken? — Moriz: Nein.

Die ersten Widersprüche.

Staatsanwalt Seiffert richtet nun einige Fragen an ihn, wobei Moriz sich in Widersprüche verwickelt. Moriz gibt an, in der Nähe des Tempels keine wachstehenden Juden gesehen zu haben. Er erschrickt sich, dem Staatsanwalt zu sagen, er wolle Sachen nicht hundertmal widerholen, die er schon gesagt habe.

Präs.: Es dürfte nicht nöthig sein. — Staatsanw.: Ich fordere es auf Grund meines Rechtes. — Staatsanw. (zu Moriz): Wer hielt das Mädchen? — Moriz: Ich weiß es nicht mehr. — Staatsanw.: Aber Sie haben es doch früher ausgesagt; wie kamen Sie zum Schlüssellock? — Moriz: Ich hörte schreien. — Staatsanw.: Wie sah der Mund aus? — Moriz: Man hat ihn dem Mädchen

zugebunden. — Staatsanwalt: Woher wissen Sie das; Sie waren ja nicht dort, als man das Mädchen fesselte, und sagen aus, es erst gesehen zu haben, als es nackt am Boden lag? Sie sagten ferner, daß man das Mädchen aufhob, als das Blut ausgeflossen war. — Moriz: Ja, man hob es beim Kopfe auf. — Staatsanwalt: Warum riefen Sie nicht um Hilfe, warum gingen Sie nicht zu Ihrem Vater? — Moriz: Weil ich es nicht wagte. — Staatsanwalt: Ist es denn so natürlich, daß ein Mädchen umgebracht wird, daß Sie dies erst später beim Essen zu erzählen nothwendig fanden, nachdem Sie eine halbe Stunde beim Schlüssellock zugehört hatten? — Der Zeuge schweigt auf diesen Einwand.

Interessante Enthüllungen.

Ang. Burbaum bittet, mit Moriz Scharf sprechen zu dürfen. Er fragt ihn in deutscher Sprache: Wer hat den Bettler gerufen? — Moriz (schreiend): Ich verstehe nicht deutsch. — Scharf (Vater): Er versteht deutsch. — Moriz: Ich verstehe es nicht. — Scharf (Vater): Wer hieß Dich die Eifer rufen? — Moriz: Ein Jude. — Scharf (Vater): Wer? — Moriz: Ich kenne ihn nicht. — Präs.: Es war der Bettler Wollner. — Scharf (Vater)! Wie war das Messer, mit dem der Mord vollbracht wurde? — Moriz: Es war ein Schächter-messer. — Verteidiger Dr. Götvös: Kennst Du Eifer Solymossy? — Moriz: Ja. — Dr. Götvös: Wie sahen die Augen aus? — Moriz: Ich weiß es nicht. — Scharf (Vater): Wer verhöfist Dich, wer gibt Dir Geld? — Moriz: Der königl. Minister des Innern. — Präs.: Man sagt, Du wurdest beim Untersuchungsrichter gefoltert, ist das wahr? — Moriz: Nein, nein.

Dr. Götvös richtet an Moriz einige Fragen, während welcher das Auditorium durch Gelächter und Unruhe die Verhandlung beinträchtigen will. Dr. Götvös (nachdem wieder Ruhe eingetreten): Was wüßtest Du nach dem Prozesse werden? — Moriz: Der Obergepan wird für mich sorgen. — Dr. Götvös: Wer sagt Dir das? — Moriz: Der Minister des Innern. — Dr. Götvös: Woher weißt Du das? — Moriz: Ich habe es von der Behörde gehört. — Dr. Götvös: Wer ist die Behörde? — Moriz gibt keine directe Antwort. — Verteidiger Dr. Bernhard Friedmann richtet ebenfalls einige Fragen an Moriz, und derselbe zeigt in Dingen, die zu Hause stattgefunden, ein auffallend schwaches Gedächtniß; er verwickelt sich auch in Widersprüche. — Dr. Friedmann: Wie lange hat der Mord gedauert? — Moriz: Drei Viertelstunden. — Dr. Friedmann; Und Du bleibst drei Viertelstunden hindurch vor dem Schlüssellock stehen? — Scharf (Vater) fällt hier in die Rede und bemerkt, daß die Angaben seines Sohnes voll von Widersprüchen seien. — Moriz: Ich habe Manches vergessen. — Präs.: Man kann allerdings leicht vergessen.

Verteidiger Dr. Friedmann hast Du Freunde? — Moriz: Ja. — Dr. Friedmann. Warum hast Du Deinen Freunden den Fall nicht erzählt? — Moriz: Weil ich wußte, daß es nicht erlaubt ist. — Es folgt nun wieder eine Scene, zwischen Vater und Sohn, wobei dieser entmenschte Bursche seinen Vater beschimpft. — Dr. Friedmann. Wer hat Deinem kleinen Bruder Samuel den Mord erzählt? — Moriz: Ich selbst, er hörte es bei Tisch, als ich es Vater und Mutter erzählte. — Dr. Friedmann. Wann hast Du das zweite Geständniß abgelegt? — Moriz: Freiwillig. — Moriz: Ja. — Nach Friedmann folgt Verteidiger Doctor Szekely, der ebenfalls zahlreiche Fragen an Moriz richtet. Derselbe weiß ihm, wie die Anderen, Widersprüche nach. — Präsident (zu Moriz): War Taub anwesend? — Moriz: Nein. — Verteidiger Dr. Heumann. Hast Du diese Aussage schon vor Gericht gemacht? — Moriz: Ja. — Dr. Heumann. Ich bitte, zu constatiren, daß diese wichtige Aussage im Protocoll fehlt. (Anhaltende Bewegung.)

Ein bedeutender Widerspruch.

Dr. Heumann. Warum glaubst Du, daß die Juden das Mädchen umgebracht haben? — Moriz: Sie haben vielleicht Gesehe, die dies befehlen. — Dr. Heumann. Wer sagte Dir das? — Moriz: Katholische Geistliche. (Sensation.) — Dr. Friedmann. Dieselben haben mit Dir gesprochen? — Moriz: Nein! Sie haben es erzählt und Andere haben es mir gesagt. Auf die Frage, wer diese „Anderen“ sind, bemerkt der Präsident, daß es genug sei. — Verteidiger Alexander Juntal erhebt sich. (Großer Lärm im Publicum und Rufe: Genug für heute.) — Dr. Juntal. Ich will nur eine Frage an den jungen Mann richten, er erzählt Alles so genau, so ausführlich schildert er, wie das Messer war, wie die Schritte gewesen seien, nur Eines hat er vergessen, uns zu sagen; ich frage Dich, mein Sohn, wie floß das Blut? — Moriz: Es floß ganz langsam, in einem kleinen Strom. — Dr. Juntal: Diese Aussage ruiniert Dich, es ist nicht möglich, daß das Blut langsam fließt, wenn der Schnitt so ausgeführt wurde, wie Du es angibst, das Blut müßte dann in einem Vogen aufspringen, (schreiend) Deine Aussage ist erlogen! (Unruhe im Publicum.) Der Staatsanwalt als Verteidiger.

Staatsanwalt Seiffert: Da in der That diese Aussage von Moriz Scharf bezeichnend ist, verlange ich die Vorladung von Experten, damit diese über die angeregte Frage ihre Meinung äußern. Gleichzeitig muß ich dem Gerichtshofe bekanntgeben, daß ich die Nachricht erhalte, der junge Moriz Scharf habe in der Zeit, in welcher er sich unter gerichtlicher Aufsicht befindet, einmal das Geständniß abgelegt, seine ganze Aussage sei vom ersten bis zum letzten Wort erlogen, er habe

nicht gesehen und was er gestanden, sei ihm eingelehrt worden; da ich weiters höre, daß der Beamte Daniel Barca hierüber Authentisches berichten kann, verlange ich dessen Vorladung als Zeuge.

(Hierauf entsteht ein ungeheurer Lärm; ein Ruf wird laut: „Zit denn auch der Staatsanwalt Verteidiger der Schächter?“) Das Verhör mit Moriz Scharf ist wohl beendet, der Knabe aber theilt auf die Frage eines der Verteidiger noch mit, daß er einmal mit einem Messer nach seiner Mutter gestochen, weil sie ihn bestrafen wollte.

Vor Schluß der Sitzung nimmt noch Verteidiger Dr. Friedmann das Wort. Ich habe zu denjenigen Personen, bei welchen sich Moriz Scharf befindet, kein Vertrauen und ich verlange, daß derselbe nach dem gestrigen Ausspruche des Präsidenten auf freien Fuß gesetzt werde; dort, wo Moriz Scharf jetzt ist, wird ihm der Haß gegen Vater und Mutter eingepflanzt; er wird auf Abwege geführt (Lärm im Auditorium), es wird ihm Furcht eingebläst! — Präsident (zu Moriz): Sage uns aufrichtig, fürchtest Du, daß du bestraft wirst? — Moriz weiß hierauf nichts zu antworten. — Dr. Friedmann: Sie sehen, Herr Präsident, man hat Moriz Scharf Furcht eingebläst und will ihn zwingen, bei seiner ersten Aussage zu beharren. (Großer Lärm im Auditorium und Rufe: „Man will auch Moriz Scharf den Juden in die Hände liefern!“)

Die Verteidiger verlangen noch die Vorführung neuer Zeugen, worauf dann der Präsident die Sitzung schließt. Entgegen dem Antrag Dr. Friedmann's entscheidet der Präsident, daß Moriz der Obhut des Gefängnißwärters überlassen bleibe.

Aus der Aussage Scharf's erhellt, daß er anlässlich des Verschwindens der Eifer seinem Sohne einen analogen Fall erzählte, der sich in seiner Jugend ereignete, wo ebenfalls die Unschuld der Juden evident wurde. Der Staatsanwalt constatirte dies, um die Möglichkeit herzustellen, daß die Kinder Scharf's das Märchen von zu Eltern benötigtem Christenblut daher wissen. Die Confrontation Scharf's mit der Mutter der Eifer förderte kein Resultat zu Tage. (Fortf. folgt.)

J u l a n d.

Debreczin, 24. Juni. An die Corporation der hiesigen Advocaten ist eine von vier Nyiregyhazaer Advocaten unterzeichnete telegraphische Aufforderung eingelangt, daß Unterschriften gesammelt werden mögen zu einer Petition, in welcher das Vorgehen des Ober-Staats-anwalts-Substituten Seiffert als incorrect benuncirt wurde.

Wien, 24. Juni. An Stelle des Obersten Thömmel soll der österreichisch-ungarische Consul in Stutari, Herr Kippich, als Minister-Resident nach Cetinje verlegt werden. — In der officiellen Presse herrscht der obligate Jubel über den czechischen Wahlausruf, und das ist nur zu begreiflich. Wenn die Officiösen nicht an die Versöhnlichkeit der Czechen glauben würden, dann würde eben Niemand daran glauben. Die Czechen selbst geben in ihrem Wahlmanifest zu, daß sie auf dem Gebiete der politischen Taktik Vieles gelernt haben, und das beweist auch der Wahlausruf. Früher waren ihre Worte unversöhnlich und ihre Handlungen gewalthätig; heute ist ihre Sprache versöhnlich geworden, ihre Werke aber sind gewalthätig geblieben. Das ist der ganze Unterschied. Darum halten sich die Millionen Deutschen an die Sprache der Thaten, und Niemand glaubt an den Honigseim der Worte. Die Deutschen in Oesterreich besitzen hinreichende Erfahrung, um nicht als politische Gimpel der Lockpfeife der czechischen Vogelsteller zu folgen, und Gefallen finden an den süßlichen Tönen nur die, welche dazu verpflichtet sind, die Officiösen, unter welchen es allerdings etliche Auch-Deutsche geben mag. Darum verlohnt es sich auch nicht, über das czechische Wahlmanifest viel Worte zu verlieren; Jedermann im deutschen wie im czechischen Lager weiß, wie hoch diese Friedensbetheuerungen zu taxiren sind.

Lemberg, 24. Juni. Dem „Kurjer Lwowski“ und zwei anderen hiesigen polnischen Blättern, welche die ruffenfeindliche Haltung der Regierungs-Organe bei den Landtagswahlen mißbilligten, wurde plötzlich mittelst Statthalterei-Rescriptes das Recht des Einzelverkaufs in den Tabaktraffiken entzogen. Der in Florenz ansässige polnische Graf Dienheim-Brodocki wendete sich an das Justizministerium in Dresden telegraphisch mit der Anfrage, welcher Cautionsbetrag erlegt werden solle, um die vorläufige Entlastung Krakewski's zu erwirken. Er erhielt die Antwort, die Entlassung Krakewski's aus der Haft gegen Cautio sei unthunlich.

A u s l a n d.

Paris, 24. Juni. Der „Figaro“ veröffentlicht behufs Demontirung der von der Madrider Scandalpresse verbreiteten Gerüchte mehrere Depeschen, die zwischen dem König Alfonso, der Königin Christine und der Erzherzogin Elisabeth während und seit der Reise der Königin von Spanien gewechselt wurden. Sämmtliche Briefe sind in herzlichstem Tone abgefaßt. — Grevy wird gemäß einem Minister-rath-Beschlusse dem Papst persönlich antworten. — „Temps“ meldet: Marquis Tjeng richtete vor seiner Abreise nach London ein Schreiben an Ferry, worin er anzeigt, daß seine Abreise ausschließlich durch Familiengründe motivirt und er bereit sei, auf den ersten Ruf nach Paris zurückzukommen. — Minister-Präsident Ferry empfangt gestern die madagassischen Abgeordneten und übergab denselben einen Geleitschein für Madagaskar, damit sie ungefährdet dahin zurückkehren können.

Rom, 24. Juni. In Forli hat im Circolo Mazzini eine von 500 Personen besuchte socialistische Versammlung stattgefunden, bei welcher revolutionäre Reden gehalten wurden und wobei die Socialisten mit den Republikanern fraternisirten. — Sämmtliche ernsthaften und bedeutenden Blätter Italiens äußern sich in schärfster Weise über die Pariser Garibaldi-Feyer. Sie sagen, es sei tief bedauerlich, daß der Name Garibaldi's in dieser Weise mißbraucht werde. Außer dem Häuflein Radicaler wolle kein Mensch in Italien etwas von einer Allianz mit Frankreich wissen, und es sei geradezu unverantwortlich, daß ein Vice-Präsident der Kammer der wahren öffentlichen Meinung seines Landes in solcher Weise entgegenetrete. In Frankreich selbst seien es nur die Intransigenten, die Freundschaft mit Italien wünschten, mit der unzweideutigen Nebenabsicht, die Revolution nach dem Königreiche zu verpflanzen und dort die Republik zu gründen. Dafür bedanke man sich in Italien höchstens. Man wolle dort Ruhe und Frieden und ein gutes Einvernehmen mit Deutschland und Oesterreich. Ueber Canzio's Phrasen machen sich die meisten italienischen Journale geradezu lustig, und sie citiren, um die gute Laune ihrer Leser zu erhöhen, die famose Mittheilung eines radicalen Pariser Organes, welches allen Entsetz erzählte, Canzio habe bei Dijon an der Spitze von 35 Frances-tireurs die Preußen angegriffen und geschlagen. Unter solchen Umständen kann man wohl sagen, daß die italienisch-französische „Verbrüderung“, die von einer Handvoll exaltirter Leute in Scene gesetzt wird, ohne jede politische Bedeutung ist und nicht die mindeste Rückwirkung auf die Beziehungen Italiens zum Auslande haben wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Juni.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst dem Domherrn der Siebenbürger Diöcese Anton Vele als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den eisernen Kronorden 3. Cl. taxfrei zu verleihen.

Er nahm es wieder von der Wand Und folgt' dem alten Drange, Sah' bald ein Bild am Waldestrand Und zog es an die Wangen.

Doch als er an dem Fahn gedrückt, — Da tracht' es dumpf und dröhnend: Sein Eisen slog herum zerstückt; Zur Erde sank er stöhnend.

Vom Ross zerfressen Tag und Nacht, Vom Stange vollgezogen, War von der Pulverladung Wacht Der dünne Lauf zerflogen.

Die Splitter trafen Brust und Kopf Des Jägermann's verberbeub, Da lag der vielgeprüfte Tropf Am Waldestrand sterbend. —

So rächte sich das Jagdgewehr, Dem er die Treu versprochen; So rächte sich das Liebchen schwer, Dem er die Treu gebrochen. —

H. M.

N o t i z e n.

— (Ein Unterschied.) Mann: „Herr Richter, mit meiner Frau kann ich nicht länger zusammen leben, wir müssen geschieden werden.“ — Richter: „Aber Sie haben sich ja von Ihrer ersten Frau auch scheiden lassen?“ — Mann: „Ganz recht, aber damals lag die Sache anders. Meine erste Frau konnte mit mir nicht weiter zusammen leben, und mit meiner zweiten Frau kann ich nicht länger zusammen hausen!“

— (Nur Geduld.) Kaufmann: „Wie, meine Waaren sind noch nicht fort! Jetzt warte ich schon fünf Tage auf Beförderung!“ — Expeditor: „Was will das sagen, fünf Tage! Ich warte schon zehn Jahre auf Beförderung und bin noch immer auf dem alten Fleck!“

— (Erkannt.) A.: Sollten Sie mich nicht kennen? Mein Name wurde vielfach in den Zeitungen genannt!“ — B.: „Ich lese Steckbriefe gründlich nicht.“

theilte sie ihrem Gatten den Ausspruch des Doctors mit, daß wenig Hoffnung für die Erhaltung des Beschädigten sei.

„Und dennoch glaube ich daran,“ fügte sie hinzu; „Gott ist viel zu gütig, als daß er ihn sterben ließe in dem Augenblicke, wo er seine Schuld so wacker gesteht hat.“ (Fortsetzung folgt.)

Beiraste Antreue.

(Eine Bierballade.)

Hatt' einst ein Waidmann ein Gewehr, Das lieh' er wie sein Leben, Für alle Schätze nimmermehr Hatt' er es fortgegeben.

Einst lief er viel den Weibern nach, Doch als er eingesehen, Daß jedes ihm die Treue brach, Da ließ er alle — gehen.

Er liebte sein Gewehr allein, Hat Treue ihm geschworen, Er ging mit ihm waldbaus, walbein, Hatt' es zur Frau erkoren.

Doch einmal als im Buchenhain Die Wägelin lieblich sangen, Sah er ein sanft'ses Mägdelein, Da ward sein Herz gefangen.

Er hing sein treues Jagdgewehr An eine Wand im Zimmer, Gebachte seiner bald nicht mehr, An's Mägdelein doch er immer.

Der Liebe Lust und Seligkeit War aber rasch verfliegen, Da ward er, wie vor alter Zeit, Dem Jagdgewehr gewogen.

Mit
Clas
2. S
Dbe
Bud
S
zu
dem
11
Beg
Dbe
auf
trag
Nem
pbil
Nad
Her
Kro
zur
des
C
voll
führ
Leut
S
selbe
eing
grün
Nach
von
erfre
schei
dom
dem
als
Besu
Flas
verp
wäh
Zab
in e
Beit
eben
eine
brau
fort
Zah
berec
viele
Hoh
burg
tefre
und
viele
ermä
Publ
Gör
in G
begit
mon
solv
und
fante
schm
mäne
Zahr
And
28.
Volk
u d
irdise
Gr-a
Anla
aufge
abgel
polit
pont
dürft
fistor
an se
samt
gelen
Herz
vollst
Nicht
liden
Tage
u d
höher
romä
Prog
stätt
unter
gliche
Kirche
der P
legen
Publ
Beim
setzen
und
gemei
der D
welch
erwad
gefäh
dienft
Schm
Natio
fistor
Grab

Die Statuten des Brooser Krippenvereines sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 36966 L. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Militärisches.) Uebersetzt werden: der Regimentsarzt 2. Klasse: Dr. Gustav Lahmer, vom 64. zum 69. Inf.-Rgt.; der Oberarzt: Dr. Julius Schwarz, vom Garnisons-Spitale Nr. 16 in Budapest zum 64. Inf.-Rgt.

In den Ruhestand wird versetzt: der Oberlieutenant: Alois Schweigel, des 31. Inf.-Rgts., als zum Truppendienste untauglich, zu Local-Diensten geeignet.

Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Kornelius Cioranu, des 31. Inf.-Rgts.

(Aus Clöpatat.) 25. d. M. wird uns geschrieben: Heute, 11 Uhr Vormittags langte Se. k. Hoheit Erzherzog Joseph in Begleitung des Baron Nvari, General Pacor und des Haromföser Dergespans Bocsa hier an.

Vor der Triumphspforte, die als Inschrift auf der einen Seite „Isten hozott“, auf der anderen „Isten veled“ trug, bewillkommnete an der Spitze des Compositors Graf Johann Nemes den Erzherzog, welcher in seiner Erwiderung der Größe der philantropischen Einrichtungen der Szeklerstadt anerkennend gedachte.

Nachdem der hohe Gast in den geschmackvoll eingerichteten Zimmern des Herrn Sibofalvi seine Toilette gewechselt hatte, fand der Empfang des Kronstädter Dergespans Graf Bethlen statt, welcher mit seiner Familie zur Cur hier ist.

Die von Grafen Nemes vorgestellte Deputation des Compositors richtete die Bitte an Seine k. Hoheit, gestattet zu wollen, daß der neue Brunnen den Namen Erzherzog Joseph-Brunnen führen dürfe; dem Anliegen wurde seitens Sr. k. Hoheit mit gewohnter Keuschheit Folge gegeben.

Hierauf begab sich der Erzherzog sammt Suite zum Principalarbrunnen, kostete von dem Wasser und fand daselbe angenehm schmeckend. Ueberhaupt erkundigte sich der hohe Gast eingehend über alle Einzelheiten und bekundete auch bei dieser Gelegenheit gründliches Studium, sowie großes Interesse für alles Gemeinnützige.

Nach Beichtigung auch des neuen Brunnens nahm der Erzherzog den von Dr. Basilus Szabó neuangelegten und aus dem vorliegenden erfreulichen Anlaß feierlich besagten und bekränzten Brunnen in Augenschein und gestattete, daß derselbe seinen Namen führen dürfe, was mit donnerndem Geln begrüßt wurde.

Aus diesem Brunnen wurde mit dem von der Jury der hygienischen Ausstellung in Berlin als zweckmäßig anerkannten und von Dr. Basil Szabó anlässlich seines Besuchs der genannten Ausstellung angeschafften Apparate Wasser in Flaschen gefüllt und die Flaschen sofort in Anwesenheit des Erzherzogs verproviant.

Bei der Tags vorher vorgenommenen Füllung mit dem erwähnten Apparate ist keine einzige Flasche gesprungen, was seit 35 Jahren der Fall nicht gewesen. Mit dem Apparate werden 200 Flaschen in einer Viertelstunde gefüllt und verproviant, ohne daß irgend welcher Bestandteil des Wassers verloren ginge.

Diese Manipulation ist eben so practisch wie einfach, denn der Säuerling wird intact bewahrt; eine Ergrünung, deren Vortheile nicht weiter erörtert zu werden brauchen, weil sie auf der Hand liegen. Das Clöpatater Wasser wird fortan auf diese Weise in den Handel kommen, vielleicht schon in diesem Jahre, zu welcher Hoffnung denn auch die Energie der Vabedirection berechtigt.

Die Einführung dieses Fortschrittes in Clöpatat ist, wie so vieles Andere, dem wackeren Dr. Basilus Szabó zu danken. Se. k. Hoheit Erzherzog Joseph ist heute Nachmittags von hier nach Marienburg abgereist, um von dort über Klausenburg nach Budapest zurückzufahren.

Vor einigen Tagen ist Graf Eugen Zichy hier durchgereist und hat sich von den eminenten Eigenschaften des Wassers überzeugt; vielleicht läßt sich daraus folgern, daß es ihm gelingen werde, eine Fracht-ermäßigung für den Clöpatater Gesundbrunnen im Interesse des Publicums zu erwirken.

Handelsminister Graf Paul Szócsányi ist am 24. d. in Görgey-Öst.-Zimre eingetroffen. Der Minister verbleibt drei Tage in Görgey, um das ganze Jagdrevier zu besichtigen. Von hier aus begibt sich der Minister nach Torda, sodann nach Kolos und Kolosmonostor.

Der Obergespan des Hermannstädter Comitates hat die absolvirten Rechtshörer Albert Dörr, Gustav Bedeus, Albert Kiss und Michael v. Sonnenstein zu besoldeten Verwaltungs-Practikanten ernannt.

(Schaguna's Gedenkfeier in Resinar.) Wie empfindsam schmerzlich, ebenso bedeutungsvoll ist für die griechisch-orientalischen Romänen Siebenbürgens der morgige Tag (28. Juni), das ist der zehnte Jahrestag der Verewigung weiland des Erzbischofs und Metropolitens Andreas Freisbern von Schaguna, welcher bekanntlich am 28. Juni 1873 nach mühevoller, werththätiger, für das Wohl seines Volkes und das Gedeihen der Nation und Kirche gewidmeter siebenundzwanzigjähriger oberhirtlichen Wirksamkeit entschlafen, dessen irdische Ueberreste aber in die im Kirchhofe zu Resinar — des einstigen gr.-orient. Bisthums — befindliche Gruft bestattet wurden.

Aus diesem Anlasse wird morgen Donnerstag in der Resinarer großen Kirche eine außerordentlich feierliche Seelenmesse (Parastas) um 10 Uhr Vormittags abgehalten, bei welcher Sr. Excellenz der actuelle Erzbischof und Metropolit Miron Roman unter üblicher geistlicher Assistentz persönlich pontificiren wird.

Die Theilnahme an diesem feierlichen Gedenktacte dürfte eine außerordentlich große sein, zumal das Archidicesan-Conistorium bereits unterm 4. Juni a. St. 3. 2354. Plan. ein Circular an sämtliche Erzpriesterämter erließ, mittelst welchem die Aufmerksamkeit der Glaubensgenossen auf diesen bedeutungsvollen Gedenktag gelenkt und in welchem in rührendst ehrenbietigen Worten die in den Herzen aller orthodoxen Romänen eingepägten dankshulbigen pietätvollsten Gefühle zum verewigten hohen Oberhirten ausgedrückt werden.

Nichtdenkbarer werden — laut obigem Rundschreiben — in sämtlichen Kirchen der Erzdiöcese Trauermessen in feierlicher Weise an diesem Tage, eventuell am nächstfolgenden Sonntage, den 19. d. a. St. abgehalten, um so das Andenken des verdienstvollen unvergesslichen verbliebenen hohen Oberhirten allenthalben zu verewigen. Nach dem im gestrigen romänischen Blatte „Telegraful Roman“ Nr. 67 veröffentlichten Programm, beginnt die Festlichkeit mit einer um 8 Uhr Morgens stattfindenden Liturgiemesse; um 10 Uhr wird das Requiem, heides unter Pontificirung des Erzbischofs-Metropolitens celebrirt.

Die liturgischen Kirchenlieder executirt der Gesangschor der hiesigen Stadtpfarrkirche, jene des Letzteren der des romänischen Gesangsvereines. Während der Trauermesse hält Se. Hochwürden Archimandrit und Vicar Nikolaus Poepa eine dem Andenken des hohen Verbliebenen gewidmete Gelegenheitsrede. Hierauf begibt sich die celebrirnde Geistlichkeit und das Publicum zur Grabstätte, alwo die Festlichkeit geschlossen wird.

Nach Beendigung derselben vertheilt die Vorsteher der Kirchengemeinde die seitens des Conistoriums bestimmten Almosen an die Armen Resinar's und um 1 Uhr Nachmittags findet im Saale des Schulgebüdes ein gemeinschaftliches Mittagmahl statt. — Auch für die Aufrechthaltung der Ordnung wurden die entsprechenden Verkehrrungen getroffen.

Dem obigen Rundschreiben entnehmen wir die großen Verdienste, welche sich der Verbliebene besonders um das Wohl seiner Archidicesanen erworb, indem es heißt: „Geleitet vom lebhaftesten Erkenntlichkeitsgefühl a gefächts der erhabenen Tugenden und unerlöschlichen Verdienste dieses großen Mannes, desgleichen auch vom empfindlichen Schmerzgeföhle wegen des großen Verlustes, welchen unsere Kirche und Nation durch seinen Tod seit zehn Jahren erlitt, fand sich das Conistorium veranlaßt, seinen Tribut der Pietät und Erkenntlichkeits am Grabe desselben niederzulegen.“

Wer kennt und preist nicht die schöpferischen großen Thaten des Berewigten, die materiellen und geistigen Vortheile der Nation und Kirche, welche das Andenken unverlöschlich machen?!

(Musikverein.) Die erste Chor- und Orchesterprobe zum Requiem von Brahms wird heute um 5 Uhr Nachmittags in der ev. Pfarrkirche abgehalten werden. Da die Stadtpfarrkirche am Abend im Theater beschäftigt ist, so beginnt dieselbe sehr pünktlich. Nichtmitwirkende haben zu derselben keinen Zutritt; sie können jedoch aus besonderen Gründen von Mitgliedern des Musikvereinsauschusses eingeföhrt werden.

(Steuer und Dhrseige.) Trotz wiederholter Aufforderung wollte der Magyargheromonostorer Einwohner Andreas Gera die Staatssteuer nicht zahlen; als nun der Ortsvorstand bei ihm erschien, um die Pfändung vorzunehmen, versetzte Gera dem Haupte der Ortsobrigkeit zwei Maulschellen. Der flinkhändige und widerseigliche Steuerpflichtige wurde am 23. d. in Klausenburg zu dreitägigem Arreste verurtheilt.

(Schaggräber.) Ein findiger Haromföser Szekler hat ein Stück jumptigen Grund, der ihm nichts abwarf, weil derselbe fort und fort überschwenmt wurde. Da es ihm nicht gelang, das Besitzstück loszuschlagen, vertief er auf folgenden Kniff. Zur Nachtzeit zündete er an einem gewissen Punkt des verschlammten Grundes wenig Stroh an und verbreitete in geschickter Weise, daß auf jenem Flecke ein großer Schag vergraben sei und von diesem die Flamme emporströme. Viele Leute im Dorfe glaubten daran und ein Injasse, der leidenschaftlich nach Schätzen suchte, entschloß sich, von der Sache sich persönlich zu überzeugen.

Es kam Georgi, wo dem Volksglauben nach die im Innern der Erde verborgenen Schätze ihr Vorhandensein durch Emporlodern einer Flamme verrathen. Die Thurmuhre schlägt 12 Uhr Mitternacht; unser Mann liegt auf der Lauer und richtig zeigt sich die Flamme. Am nächsten Tag geht er zum Eigenthümer des jumptigen Grundes, erlöhnt um guten Preis das kostbare Erdreich und gräbt seither unverdrossen nach dem Schätze. Bislang hat er ihn nicht gefunden, hofft aber zuversichtlich, daß er ihn bald haben werde.

(Strike.) Auf der Straße nach Bad Tusnad sind öffentliche Arbeitsleistungen zur Herstellung eines neuen Weges im Zuge. Kürzlich war die Reihe an 200 Stützintimreer gekommen; sie verweigerten aber die Arbeit, doch gelang es dem tactvollen Einspreiten des Stuhrichters, die Leute zur Erfüllung ihrer Arbeitspflicht zu bewegen.

(Ein Kummel an der Universität in Wien.) Im niederösterreichischen Landtage hat der Rector der Wiener Universität Sitz und Stimme. In dieser Eigenschaft hat Rector Wlasek im Landtage eine Rede gehalten, welche mißfiel, denn in derselben wurde den Deutschen in Wien Gerechtigkeit empöhlen. In Folge dessen haben die Professoren der juridischen, medicinischen und philosophischen Facultät eine Erklärung veröffentlicht, in welcher sie das formelle Recht des jeweiligen Rectors anerkennen, seiner persönlichen Ueberzeugung im Landtage Ausdruck zu geben, allein hinzuzufügen, daß sie die in der Landtagsrede des Rectors ausgesprochenen Meinungen nicht theilen.

Die Studenten der Wiener Universität haben sich in Massen zusammengethan und dem Rector ein donnerndes Veract gebracht. Rector, Professoren und Studenten gehören zur Universität in Wien und wollen dieselbe vertreten.

Weil aber viele Köpfe die Suppe versalzen, so geht es auch der Universität in Wien mit ihren drei Vertretern nicht gut. Der erste Vertreter mißfällt dem zweiten und dritten. Die Professoren sagen dem Rector: Du bist zwar im Rechte, dessenungeachtet ist es unser Recht und unsere Pflicht in einer öffentlichen Erklärung auszusprechen: Herr! wir danken Dir, daß wir nicht so sind, wie der von uns gewöhliche Rector; die Studenten endlich folgen dem gegebenen Beispiel und tumultiren nach ihrer Art.

(Eine neue Geburts-Anzeige.) Kinder, die ihre soeben erfolgte glückliche — Geburt durch ein lithographisches Circular anzeigen . . . das ist die neueste Wunder-Erfindung! Der große Gedanke kommt, wie die Idee der Menschenrechte, aus Frankreich's Capitale, und wir finden ihn ausgedrückt in der folgenden lithographirten Karte:

* se donne l'honneur de vous annoncer, qu'il vient de paraitre aujourd'hui au monde. Maman se porte fort bien. Chez Mr. 17. Juin 1883.

Die mit * bezeichnete Karte zeigt das Bild eines Babys in einer dem ersten Lebenstage entsprechenden Hüllenlosigkeit, wie es mit sehr einnehmender und artiger Pose auf einem Kissen liegt. Für uns wäre der deutsche Text zu acceptiren: gibt sich die Ehre, Ihnen anzuzeigen, daß er heute zur Welt gekommen ist. Mama befindet sich wohl.

Bei Herrn Datum. — (Schlagfertigkeit.) Der General von Bonin — zweimal Kriegsminister und zuletzt commandirender General des 8. Armeecorps, war bekannt wegen seiner liebenswürdigen Formen, aber auch ebenso wegen seiner treffenden Antworten. Bei einem Wandover des 8. Armeecorps war der französische Marschall Forey anwesend. Ein preussischer Truppen-Commandeur hatte seine Infanterie so unglücklich aufgestellt, daß sie dem vernichtenden feindlichen Feuer bloßgegeben war. „Diese Infanterie ist verloren“, rief der Marschall Forey. „Nein, erwiderete Bonin, die Infanterie nicht, aber der General, der sie commandirt!“

Der betreffende Commandeur hatte in wenigen Tagen seine Verabschiedung. Bei der Zusammenkunft in Compiègne befand sich Bonin in der Begleitung des deutschen Kaisers. Bei der Vorstellung fragte Napoleon III. den General von Bonin: „Seit wann waren Sie nicht hier, Herr General?“ „Seit 1815 Majestät!“ erwiderte Bonin ohne Stocken.

(Berliner Nachtszene.) Vor einem Restaurant in der Friedrichstraße spielte sich in einer der letzten Juninächte eine ergöhliche Scene ab. Ein Bruder Studio, der offenbar dem Gott Gambinus in viel zu reichem Maße gehuldigt hatte, trat an einen Droschkenführer 1. Classe heran, einige unverdächtige Worte murmelnd, die jedenfalls den Wunsch enthielten, den Wagen zur Rückfahrt nach Hause zu benutzen. Dem Hosslenker schießen das jedoch mit Rücksicht auf den Zustand des Hilfsbedürftigen ein sehr gewagtes Unternehmen zu sein, daher Weigerung, den gefährlichen Fahrgast aufzunehmen. Dringenderes Bitten seitens der Letzteren: „Na, denn rin“, meinte der Kutscher schließlich, der sich hatte erweichen lassen. Bruder Studio gab seine Wohnung an, stieg etwas schwerfällig in das Gefährt und sank sofort in die weichen Polster. Eben wollte der Kutscher seine Koffkanten zu dem bekannten Dauerlauf antreiben, als ein Gebante sein Hirt zu durchschlingen schien. Er griff unter seinen Sitz und brachte seinen hölzernen Futtereimer zum Vorschein. Mühsam kletterte er vom Bod herab, warf einen verständnißfünnigen Blick auf seinen Fahrgast, der bereits recht vernünftig schnarchte, — und band ihm mit künstlichem Knoten den Futtereimer um den Hals. „So“, schmunzelte er beriedigt, „nu is mein Wagen wenigstens jerrettet!“ Sprach's und das Gefährt verschwand im Dunfel der Nacht.

(Ueber die in Weilburg gefundenen Gerippe) wird, nachträglich noch mitgetheilt: Die Erhebungen haben festgestellt, daß die Gerippe weit älter sind, als daß sie von einem Morde herühren könnten, der vor 25 Jahren stattgefunden hätte. Das Alter wird von Fachmännern auf viele hundert Jahre geschätzt, ja die Badner Bürger, welche einen gewissen Stolz daren setzen, daß Baden bereits den Römern bekannt gewesen, erzählen sich, daß die aufgefundenen Gebeine offenbar aus jener Zeit herflammen, und sie suchen einen Beweis für diese kühne Behauptung darin zu finden, daß außer den Gerippen, wie es wirklich der Fall ist, zahlreiche römische Münzen sowie Bestandtheile von Rüstungen ausgegraben wurden, und zwar an derselben Stelle, wo die Gebeine lagen. Die Behörde hat keine Veranlassung gefunden zu einer weiteren Amtshandlung. Man hat sich bis jetzt einfach mit der Aufnahme des Thatbestandes begnügt.

(Eine Dampfschiff-Kathedrale auf dem Amazonen-Ströme) ist der „Köln. Ztg.“ zufolge die neueste Idee unternehmungslustiger Missionäre. Der katholische Bischof von Para und Amazonas hat sie in die Hand genommen. Die besten Architekten Europas sollen sie aufbauen und mit Hochaltar, Weichstühlen, Pfarrwohnung u. s. w. ausstatten; ihr Name soll „Christophor“ sein, Christophsträgerin, weil sie den Christus über's Wasser tragen soll. Die Kathedrale würde alle katholischen Bedürfnisse der Anwohner des Amazonenstromes versorgen.

Im Theater zu Dervio (Provinz Como) brach am 24. d. Abends während der Vorstellung Feuer aus. 47 Personen sind umgekommen und 10 wurden verwundet.

(Entstehen der Achselshnüre beim Militär.) Wie das, was früher als Schimpf gegolten, im Laufe der Zeit als eine vielgeehrte Ehre angesehen werden kann, beweist die Herkunft der Achselshnüre bei den Soldaten. Als der Abfall der Niederlande von Spanien im 16. Jahrhundert begann und der blutige Alba zum Strafergicht heranzog, ging ein Regiment Einheimischer von den Spaniern zu ihren Landsleuten über; Alba befaß nun, jeden diesem faßnenflüchtigen Regiment Angehörigen im Fall der Gefangennahme sofort am nächsten Baum aufzuknüpfen. Jene aber trugen von nun ab, den Spaniern zum Spott und Hohn, einen Strick mit einem Nagel daran um den Hals, damit man sie damit hängen könne — wenn sie sich fangen ließen. Natürlich wehrten sich die Leute, den sicheren Tod im Fall ihrer Gefangennahme vor Augen, wie die Löwen und der Ansf ihrer verzweifelt Tapferkeit verbreitete sich so, daß auch andere die Stricke oder Schnüre trugen, um ebenso festzu zu müssen; kurz, die Anfangs verspotteten Zeichen wurden bald gesucht und als Anerkennung der Tapferkeit vertilchen, wobei sie freilich der Bequemlichkeit halber bald vom Hals auf die Schulter rückten und der Strick sich in seidene Schnüre, der Nagel sich in einen goldenen Stiff oder Knopf verwandelte.

Original-Telegramme.

Fiume, 26. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Dem Officierscorps der englischen Flotte zu Ehren wurde an Bord des „Deli“ ein Ausflug nach Abazzia gemacht, wo ein reichliches Dejeuner eingenommen wurde. Die Gäste interessiren sich für alles Sehenswerthe und verbleiben bis morgen.

Wien, 26. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Der Unterrichtsminister erließ eine Verordnung an die Länderechefs betreffs des neuen Volksschulgesetzes und sagt, das bisherige System bleibe unverändert; das neue Gesetz bezwecke bloß die Sanirung der Uebelstände, indem es die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung als mit der Aufgabe der Volksschulbildung vereinbar berücksichtige.

Rom, 26. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Es wird bestätigt, daß die päpstliche Note betreffs der neuen Kirchengesetze in Berlin eingetroffen ist.

Budapest, 26. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist ruhiges, mittelweites Wetter mit geringem Temperaturwechsel und hie und da mit wenig Regen zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 26. Juni. Weizen, per Sackloster, bester Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, mindester fl. 5.70, Galtsch, bester, fl. 5.30, mittlerer fl. 4.90, mindester fl. 4.50, Korn, bester fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60, Gerste, bester fl.—, mittlerer fl.—, mindester fl.—, Hafer, bester fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, mindester fl. 2.30, Runkeln fl. 4.80, Erdäpfel fl. 2.—, Maudmehl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weispohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Kirschen fl. 14, Hirselen fl. 7, Hirse fl. 12, Gen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.—, ungebundenes fl. 2.90, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Malsfleisch fl. 44, in der Miltärbank fl. 46.

Fremde-Liste.

Bom 26. Juni. Hotel Neurhrer. A. Merbs, A. Keteay, Kaufleute, von Wien; N. Pönbard, Kaufmann, von Boiga; N. Molobovan, I. Gerichtrath, von M. Bazarhely. Hotel römischer Kaiser. N. Stefanel, Kaufmann, von Rimuit; J. Wondratsch, Bäckermeister, von Ditra. Medicinischer Hof. A. Szekula, Inspector, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Götter). III. Abonnement Mittwoch den 27. Juni: Suspendu Nr. 27. Zum ersten Male: Verlorene Ehre. Schauspiel in 3 Acten von Bohrmann-Riegen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 5103/1883.

[424] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a kir. adó-kincstár végrehajlatának rüssi Negru Nikolae és társai végrehajlatát szenvedő elleni ügyében, a 79 frt. 33 kr. tőke, annak a kielégítésig járó 6% kamatai, 10 frt 70 kr. eddigi és még ezutáni költségek behajtására a Negru Nikolae, Jon, Kosa Nikolaenél szül. Negru Mária és Negru Dumitru nevére felvett a rüssi 406. sz. tjkvben A. 7. r., 623, 624 hr. sz. valamint a Negru Nikolae nevére felvett a rüssi 407. tjkvben A. 7. r., 1215, 2128, 2864, 4697, 5020/1, 6523, 7618. hr. sz. és összesen 494 frt. 50 krra becsült ingatlanok az 1883. évi július hó 26-ik napján, délelőtt 9 órakor, a rüssi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adani.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat az árverés napjától számított 90 nap alatt, a harmadikat ugyanazon napjától számított 180 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

- A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. évi május hó 11-én tartott üléséből.

Sz. 5082/1883

[423] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Morár Vas ilie végrehajlatának özv. Sipos Ferenczné és társai végrehajlatát szenvedő elleni ügyében, a 46 frt. 55 kr. tőke, 9 frt. 20 kr. eddigi, 8 frt. 70 kr. jelenlegi és még ezutáni költségek behajtására a Györgybiró Józsefné szül. Sipos Mária nevére felvett a vizaknai 1275. tjkvben A. 7. r., 4, 5. r., 3465, 6276, 8683. hr. sz., és a Demény Jánosné szül. Sipos Julianna és Györgybiró Józsefné szül. Sipos Mária nevére felvett a vizaknai 1276. sz. tjkvben A. 7. r., 8647. hr. sz. és az azokra Sipos Ferenczné javára bekebelezett élethossziglani haszon élvezetre, melyeknek összbecsértéke 361 frt. 32 kr. tesz, az 1883. évi július hó 28. napján, délelőtt 9 órakor, a vizaknai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adani.
2. Árverezni kívánók a végrehajlató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon napjától számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.

- 4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. május hó 11-én tartott üléséből.

Sz. 2940/1883

[518] 2-3

polg.

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint Kis-Selyk mezőváros határa általános tagosításának megengedhetősége iránt Káplány Géza törvényszéki bíró vezetése alatt megtartandó tárgyalási határidőül 1883. szeptember hó 1-ső napjának, d. e. 10 órája Kis-Selyk községben a községi irodába tüzetett ki; mikorra a község összes birtokosai azzal idézetnek meg, hogy a meg nem jelent felek úgy tekintetnek mint a kik a tagosításba bele egyeznek, s hogy a kérvény első példányát e kir. törvényszéknek 1883. évi június hó 16-án tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Excitationen.

Am 6. Juli (auch unter dem Schützungsmerte) Liegen-schaften des Georg Baff in Dolnat. (Régisbivalarhelyer Gerichtshof).

Am 9. Juli (auch unter dem Schützungsmerte) Liegen-schaften der Thelma Hollati in Rapolt. (Devaer Gerichtshof).

Anforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Zedora Petrijer'schen Nachlaß in Karlsburg.

Vom Hofjuzaler Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anna Wemert'schen Nachlaß in Hofjuzal.

Erledigungen.

Beim Tordauer Gerichtshof eine Notarstelle. Gesuche bis 11. Juli.

Beim Gisthedeber Gerichtshof, dann beim Ghetzgoßent-mittlerer Bezirksgericht je eine Rechtspraktikantenstelle. Gesuche bis 12. Juli.

Beim Hofjuzaler Bezirksgericht eine Vizenotarstelle. Gesuche bis 17. Juli.

Eine Wohnung im I. Stock, Heltauergasse Nr. 55, gegen die Gasse, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Aufboden, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Nähere Auskunft dortselbst. [522] 1-3

Sofortiger Tod aller Ungeziefer! Necrolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Käse, Scorpione etc. Necrolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 fr. Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Gelfen, Mücken etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsballen 50 fr. Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Ruffen, Feuerkäfern etc. 1 Büchse 50 fr. 1 Zeräubungsballen 50 fr. Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Maulwürfe. Dasselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 fr. Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desin-section aller Wohnräume, hält alle Insecten ferne und ist ein Präservativ gegen Gelfenflöhe. 1 Flacon 50 fr. (Weniger als unter 1 fl. 3. W. wird nichts versandt.) Haupt-Depot für ein gros et en détail E. Soxhlet. Wien, I., Mollersbastei Nro. 8. Depot in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. [260] 22-50

Dr. Moga ordinirt wie bisher in seiner alten Wohnung, Reispergasse Nr. 19, Vormittag von 8-9 und Nachm. von 3-4 Uhr. Krankenbesuche bittet man zu jeder Zeit nur dort anzumelden. [517] 1-2 Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine Blutreinigungs-Cur im Frühjahr, weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird. Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist J. Herbabny's verschärfter Sarsaparilla-Syrup. J. Herbabny's verschärfter Sarsaparilla-Syrup wirkt getreue auf-lösend und in hohem Grade Blut verfeinernd, indem er alle schorfen und krankhaften Stoffe, die das Blut bilden, fähig, zur raschen Circulation unantaglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verborstenen und krankhaften Stoffe, angehäufte Schleim und Galle - die Ursache vieler Krankheiten - auf un-schädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt. Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hautleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht und Hämorrhoidal-Keiden, bei Magen-Verstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen. [314] 10-12 Preis einer Drog.-Flasche sammt Brochüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage. Jede Flasche muß nebenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen. Central-Versendungsdepot für die Provinzen: Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“ des J. HERBABNY, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftg. Depot in Hermannstadt bei Herrn J. W. Morscher, Apotheker. - Depots ferner bei den Herren Apothekern: Klausenburg: E. Valentini, Kronstadt: Eduard Kugler und Ferd. Jekelius.

Ein solides Mädchen, im Rechnen bewandt, wird als Cassirerin im Grand-Café auf der Breiterpromenade sofort aufgenommen. 500 schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der f. f. Tabak-Regie angewandten Cigaretten-Füllmaschine von Metall, sehr nett ausgeführt in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Unterschied per Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 65 fr. Nur echt, wenn meine Firma eingravirt ist. Meine Cigarettenhüllen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier (weiß) oder „Mais“-Papier (gelb) fassen: Eine Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. -80 Eine Mundstück mit eleganter Gold-marke, per 1000 Stück fl. 1.30 Mit Mundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05 Mit Mundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, 1 Carton mit 500 Stück fl. 1.50 Zweite Qualität, ebenfalls weiß oder gelb, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur: Eine Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. -50 Eine Mundstück mit eleganter Gold-marke per 1000 Stück fl. -90 Mit Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. 1.50 Mit Mundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, per 1000 St. fl. 2.20 Gewöhnliche Stopfmachine dazu 10 fr. Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Ein-sendung des Betrages. Wiedervertäufer Rabatt. Protocollirte Schutzmarke. Warnung! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handels-gerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen. Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [495] 26-26 von Cawley & Henry in Paris. Albert Wlach, Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

JOSEF BROGLE, Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 11-40 Budapest, Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68, empfiehlt seine auf allen land-wirtschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten Trieure mit Wechselsieben. Specialität für Mühlen. Dreischaarige Pflüge aus Eisen und Stahl. Dreschmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen. Göppel-Dreschmaschinen. Preis- Courante auf Wunsch gratis. Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose. Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich 3 Ziehungen. Nächste Ziehung am 1. Juli d. J. Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl. Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer. Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben in Hermannstadt bei der „Albina“, Spar- und Credit-Anstalt und bei der Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank, Budapest, Dorotheagasse 1, sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes. [440] 26